

## TIERLIEBES ÖSTERREICH

WILDES  
WOHNZIMMER

Schlangen oder Geckos als Haustiere? Keine Seltenheit mehr in Österreich. Das Geschäft mit den Exoten boomt. Das Motto: Je ausgefallener, desto besser.

Von Alexandra Nagiller

**D**rei Meter lang und 20 Kilos schwer – Boa „Amanda“ hat mit ihrem Ausbruchs-Versuch im Sommer für allerhand Aufregung gesorgt. Genauso wie eine hochgiftige ausgesetzte Levante-Otter bei Villach. Längst sind nicht nur Murl, Wuffi und Co. in den heimischen Wohnzimmern zu Hause. Auch immer exotischere Haustiere werden angeschafft – mehr als man vermuten würde.

**Exoten am Vormarsch.** Exoten boomen. Das belegen die Zahlen des Lebensministeriums: Wurden 2005 noch 15.430 Exoten eingeführt, waren es 2009 bereits 60.295. Weitaus höher dürfte die Zahl sein, die über die neuen EU-Länder, das Internet oder Reptilienmessen ge-

handelt wird. **Das Problem:** Gerade diese Tiere sind Modetrends stark unterworfen. Ein Beispiel: Nach dem Kinoerfolg „Findet Nemo“ hat es einen regelrechten Run auf Clownfische gegeben. Dass diese in wesentlich teureren Meerwasseraquarien gehalten werden mussten, wurde vielen erst später klar. **Das Ergebnis:** Viele dieser Tiere werden bald wieder abgegeben, ausgesetzt oder schlimmstenfalls unter tierunwürdigen Bedingungen gehalten. Davon weiß auch Susanne Hemetsberger, Geschäftsführerin des Österreichischen Tierschutzvereins, ein Lied zu singen: „Einmal mussten wir nach Scheffau in Salzburg aus-

rücken. Ein Mann hat dort eine 3,7 Meter lange Tigerpython in einem 2 x 0,8 Meter großen Terrarium gehalten und ist dann heimlich aus der Wohnung verschwunden.“ Und das ist kein Einzelfall, wie die Tierschützerin betont. Denn auch wenn die Tiere als Babys noch so niedlich sind, das ändert sich schnell: Ein Baby-Leguan kann ausgewachsen beispielsweise bis zu zwei Meter groß werden.

**Hohe Dunkelziffer.** Voll im Trend liegen in Österreich Schlangen, Geckos und Agamen. Bestimmte Exoten wie Primaten, Alligatoren oder Giftschlangen dürfen in Österreich weder verkauft noch gehalten werden. Wildfänge sind bei fast allen Exoten verboten. Nachdem aber das Internet Umschlagplatz Nummer eins für Exoten ist, sind Kontrollen schwierig: „Die Haltung

von Exoten ist laut Tierschutzgesetz binnen 14 Tagen nach Erwerb bei der zuständigen Bezirkshauptmannschaft anzeigepflichtig“, weiß Hemetsberger. „Viele Tiere werden aber illegal gehalten. Zumal Exoten keine Laute wie z. B. Hunde von sich geben und daher nicht auffallen, sind Kontrollen schwierig. Solange kein Nachbar durch die Haltung gestört ist und dies zur Anzeige bringt, wird auch keine Kontrolle durchgeführt.“

**Statussymbol Tier?** Aber nicht nur viele Exoten werden spontan und unüberlegt angeschafft. Das Problem gibt es auch beim Hund. War der Chihuahua noch vor wenigen Jahren dank Paris Hilton ein hoch gehandeltes lebendes „Accessoire“, ist es inzwischen in den Tierheimen zu einer regelrechten Überbevölkerung mit den Taschenhunden gekommen. Allein in kalifornischen Heimen sind ein >>

FOTOS: GETTY IMAGES, BILDAGENTUR WALDHANS, ISTOCKPHOTO





4,6 Mio. Fische bevölkern die heimischen Aquarien.

Drittel der Tiere Chihuahuas. Auf der Hitliste ganz oben steht bei uns übrigens jetzt der Golden Retriever – seit er in der Werbekampagne eines Futtermittelherstellers zum Familienhund Nummer eins erklärt wurde. Demgegenüber stehen Rassen wie Pudel oder Pinscher kurz davor, völlig in Vergessenheit zu geraten.

**Wenn Tierliebe zu weit geht.**

Die vierbeinigen Lieblinge werden heute so verhätschelt wie noch nie – und genau hier liegt im wahrsten Sinne des Wortes der Hund begraben. Denn die Industrie entdeckt immer kuriosere Möglichkeiten, die Wünsche der Tierhalter zu bedienen. Gerade erst ist in New York die Pet Fashion Week über die Bühne gegan-

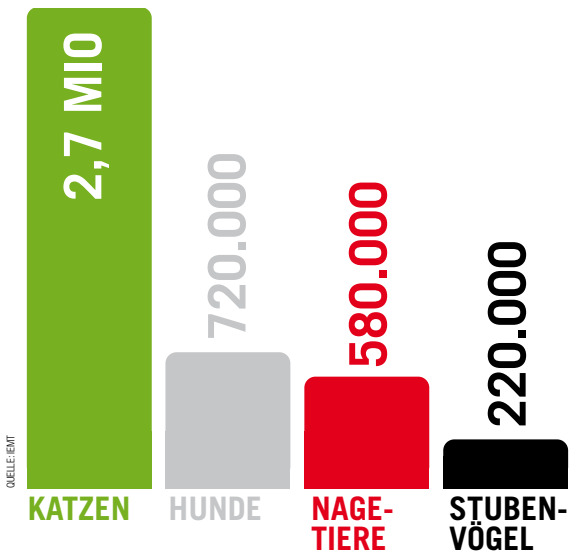
gen – mit Hunde-Haute-Couture, Juwelen-Halsbändern und dem letzten Schrei: einem Mittel, mit dem der Hund passend zu den Schuhen eingefärbt werden kann. Nein, das ist kein Witz, mit diesem Slogan wurde für das Mittel geworben. Auch en vogue: sogenannte „Neuticles“. Das sind Ersatzhoden für kastrierte Rüden. Das Tier soll so wieder sein altes Aussehen erlangen und potent wirken. Da scheint eine Tier-Beerdigung geradezu harmlos. Wer es makabrer mag, kann seinen Liebling ausstopfen lassen. Und jene, die über das nötige Kleingeld verfügen, können für lächerliche 155.000 Dollar ihren Vierbeiner in einem koreanischen Labor klonen lassen.

**Wirtschaftsfaktor.** Wieso kommen Firmen überhaupt auf solche Ideen? Weil Frauerl und Herrl bereit sind, für ihre Lieblinge tief in die Tasche zu greifen. So werden allein in Österreich 1,5 Milliarden Euro



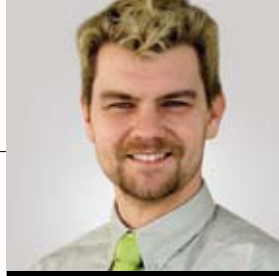
Jeder dritte Österreicher hält mindestens eine Katze – das ist europäischer Rekord.

**Haustiere in Österreich**



„Sehr viele Exoten werden illegal gehalten, obwohl die Haltung von Exoten binnen 14 Tagen anzeigepflichtig ist.“

Susanne Hemetsberger  
Geschäftsführerin  
Österr. Tierschutzverein



„Bei Haustieren kommt es auf die artgerechte Haltung an. Kann man die nicht garantieren, sind Tiere im Wohnzimmer fehl am Platz.“

Markus Spörr  
Megazoo, Neu-Rum

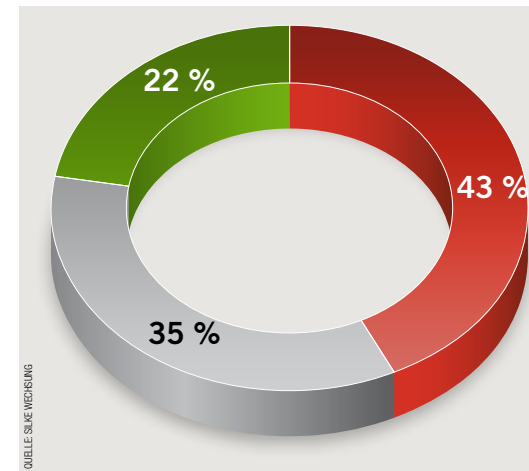
pro Jahr bewegt – alleine durch die Hundehaltung. Umgerechnet entspricht das rund 0,6 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP). Steigender Beliebtheit erfreuen sich derzeit vor allem Convenience Food, Tierurlaube oder Krankenversicherungen. Letztere kostet bei Petplan zwischen EUR 23,- und EUR 38,-. Und nachdem die demografische Entwicklung auch vor den Haustieren nicht halt macht, gehen Hersteller davon aus, dass die Verkaufszahlen für altersgerechtes Spezialfutter oder Rampen rapide steigen werden.

**Ähnlichkeit zufällig?** Warum fällt die Wahl ausgerechnet auf ein bestimmtes Haustier? Gerade der Hund ist Projektionsfläche der eigenen Wünsche – davon ist Kurt Kotrschal, Leiter des Konrad Lorenz Forschungszentrums in Grünau, überzeugt: „Der Hund ist oft Instrument der Selbstdarstellung. Wie

FOTOS: CORBIS, BILDAGENTUR WALDHÄUS

unterschiedlich wird zum Beispiel ein Halter eingeschätzt, je nachdem ob er mit einem Pudel oder einem Schäferhund Gassi geht? Dem Spruch „Wie der Herr, so das G'scherr“ kann der Wissenschaftler rein optisch allerdings nichts abgewinnen, sehr wohl aber in puncto Persönlichkeit: „Nervöse, schlecht kommunizierende Besitzer resultieren in ebensolchen Vierbeinern.“ Oder in anderen Worten: Wie Hund und Mensch miteinander klar kommen, hängt weniger vom Hund, sondern eher vom Verhalten am anderen Ende der Leine ab. Das dürfte auch auf das Thema „Kampfhund“ zutreffen. „Die Rasseliste der Kampfhunde ist eine Zusammenfassung von Rassen, die zwar potenziell gefährlicher sein können. Tatsache ist aber, dass beispielsweise der beliebte Schäferhund bei den Beißunfällen ganz vorne rangiert“, weiß Renate Simon, Geschäftsführerin IEMT.

**Soziale Ader.** Bedeutet also Tierliebe soziale Kompetenz? Grundsätzlich schon. Das belegt auch eine Studie an einem Kindergarten in Krems. Das Ergebnis: Sozial gut vernetzte Kinder suchten eher den Kontakt zu den Kaninchen. Die Begründung ist für Kotrschal klar: „Das Interesse an Tieren erfordert eine hohe Empathie-



**Drei Typen von Hundehaltern**

**Der Soziale:** 43 Prozent der Hundehalter sind naturverbunden und sozial, beschäftigen sich aktiv mit dem Hund.

**Der Emotionale:** 35 Prozent der Hundehalter sind emotional extrem auf den Hund fixiert.

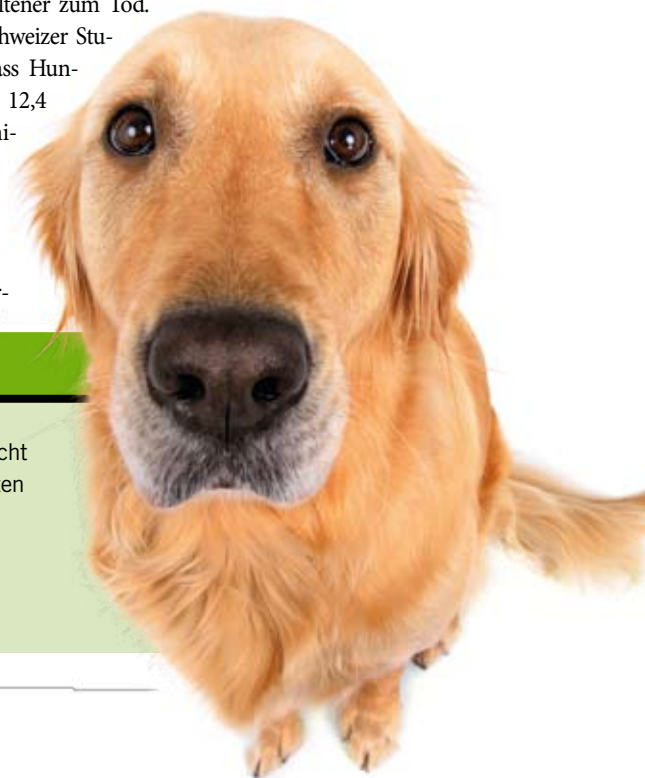
**Der Arrogante:** 22 Prozent der Hundehalter sind prestigeorientierte und vermenschlichen den Vierbeiner.

fähigkeit.“ Kinder und Jugendliche können aber generell von einem Hund im Haus profitieren: Eine höhere Konzentrationsfähigkeit und die bessere Bewältigung von Misserfolgen sorgen dafür, dass die Schulnoten deutlich besser ausfallen. Und auch nach dramatischen Ereignissen können Haustiere helfen. Eine aktuelle, noch nicht veröffentlichte Studie, die Kurt Kotrschal mit Rostocker Kollegen durchgeführt hat, belegt: Bei traumatisierten Kindern sank der Anteil des Stresshormons Cortisol bei Einsatz eines Hundes – bei Unterstützung durch freundliche Erwachsene stieg dieser. Der Zugang zu den Kindern gelang nur mithilfe eines Hundes.

**Tierisch gesund.** Schon allein die Anwesenheit eines Hundes wirkt übrigens positiv: Kinder,

die von Geburt an mit einem Hund im Haushalt aufwachsen, haben ein um 50 Prozent niedrigeres Risiko, später an einer Allergie oder Asthma zu erkranken. Zahlreiche Studien, die Bonnie Beaver von der Texas A & M University zusammengefasst hat, bestätigen außerdem nicht nur einen niedrigeren Blutzucker- und Cholesterinwert der Halter, auch der Blutdruck wird deutlich gesenkt. Weiters sind die Heilungschancen nach einer Operation höher, ein Herzinfarkt führt seltener zum Tod. Und: Eine Schweizer Studie belegt, dass Hundehalter um 12,4 Prozent weniger Medikamente benötigen. Das deckt sich mit den Er-

kenntnissen von Kotrschal: „Studien belegen, dass Hundebesitzer um zehn bis 20 Prozent seltener den Arzt aufsuchen. In Deutschland werden so dem Gesundheitssystem zwei Milliarden Euro pro Jahr erspart.“ Renate Simon geht sogar einen Schritt weiter und fordert das „Tier auf Krankenschein“, um die explodierenden Gesundheitskosten in den Griff zu bekommen. Ein interessanter Vorschlag, meinen Sie nicht, Herr Stöger? ■



**Wie intelligent ist der Hund?**

**Schlau:** Für viel Aufsehen sorgte vor einigen Jahren Border Collie „Rico“, der die Namen von mehr als 200 verschiedenen Spielzeugen auseinanderhalten konnte. Auch wenn es darum geht, menschliches Verhalten zu

deuten, kommt kein Säugetier – nicht einmal Primaten – an die Fähigkeiten von Hunden heran. Eine aktuelle Studie der Uni Wien belegt sogar, dass Hunde die Bewegungen ihres Besitzers lernen und imitieren.